



Einen Konsens finden

Die sogenannten Laienausbildungen in der Ersten Hilfe sollen endlich eine klare Struktur und ein qualitätsprüfendes Instrument zu vernünftigen Kosten erhalten. Ende 2012 wurde der Interverband für Rettungswesen (IVR) aktiv.

Von Stefan Kühnis

Ende 2011 wurde der Verein hinter der Zertifizierungsstelle für Laienausbildung im Rettungswesen (ResQ) nach zehn Jahren ohne befriedigende Ergebnisse aufgelöst. Eine definierte und strukturierte Laienausbildung mit einem erschwinglichen Instrument zur Qualitätsprüfung blieb aber ein Bedürfnis. Im Dezember 2012 lud der Interverband für Rettungswesen die ehemaligen ResQ-Mitglieder zu einem Meeting nach Bern. Marcel Schättin, der Projektverantwortliche im IVR, erklärt, wie es dazu kam.

Weshalb wurde der IVR in dieser Frage aktiv?

Wir haben die Vision und den Auftrag, die gesamte Rettungskette abzudecken. Bis jetzt legten wir in Sachen Qualitätssicherung den Fokus vor allem auf Rettungsdienste und Sanitäts-Notrufzentralen. Der Bereich der Ersten Hilfe war nicht wirklich vertreten. Wir beschlossen deshalb, den ehemaligen ResQ-Mitgliedern ein Angebot zu unterbreiten, zusammen mit ihnen ein Qualitätssicherungssystem für Ausbildungsorganisationen in der Ersten Hilfe zu entwickeln. An jenem Meeting im Dezember 2012 erhielten wir ihre Unterstützung.

Was waren und sind denn Ihre konkreten Vorschläge und Vorstellungen?

Wir stellten unsere Möglichkeiten dar und zeigten, dass wir das ganze System ähnlich aufbauen möchten, wie wir das von Rettungsdiensten und Sanitäts-Notrufzentralen kennen. Diese basieren auf einer Struktur mit Prozess- und Ergebniskriterien.



Marcel Schättin ist Projektverantwortlicher des IVR.

en. Die Prozesskriterien dürften in diesem Fall durch die Lerninhalte ausgetauscht oder entsprechend angepasst werden.

Welche Rückmeldungen erhielten Sie?

Ich war sehr erstaunt über die vielen positiven Rückmeldungen. Alle wünschen sich ein funktionierendes System, da die heutige Praxis leider sehr unglücklich abläuft.

Was lief seit der Versammlung im letzten Dezember?

Wir bildeten Steuerungsgruppen, welche Strategien ausarbeiteten, die verschiedenen Vorschläge prüften und die möglichen

Wegen aufzeigten. Aktuell starten wir in Arbeitsgruppen damit, die Lerninhalte zu überprüfen und anzupassen. Unter anderem sind da auch die Schweizerische Vereinigung für Betriebsanästhetik (SVBS) und der Bund aktiv vertreten.

Worin liegt die grösste Herausforderung?

Es dürfte schwierig werden, in diesem inzwischen nicht mehr ganz homogenen System einen Konsens zu finden. Das einzige definierte Kursformat ist derzeit die Nothelferstufe, die es unter anderem für die Autoprüfung braucht. Auf allen anderen Ausbildungsstufen der Ersten Hilfe gibt es teilweise massive Unterschiede rund um Lerninhalte und Zeitaufwand. Ich erwarte hier doch noch einige Knackpunkte.

Wann sind Resultate zu erwarten?

Mein Ziel ist es, mit dem Projekt im kommenden Mai bereit zu sein und im zweiten Semester 2014 starten zu können. ■

SVBS-ZENTRALTAGUNG

Am 23. November 2013 versammeln sich die SVBS-Mitglieder zu ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Zentraltagung an der Uni Irchel in Zürich. Das Thema in diesem Jahr sind Rückenschmerzen im Alltag. Infos gibt es unter www.svbs-asse.ch.